

Laibacher Zeitung.

Nr. 72.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 1. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in der kön. ungarischen Landwehr Gustav Elek v. Pazony die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den gewesenen kön. ungarischen Montan-Geologen Franz Pošepny zum Ministerial-Vicesecretär im Ackerbauministerium ernannt.

Der erste Präsident des k. k. obersten Gerichtshofes hat die bei diesem Gerichtshofe gegenwärtig erledigte Hofsecretärsstelle dem Rathsecretärs-Adjuncten desselben Heinrich Ritter v. Peteani-Steinberg verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Erlöschen der Diphtheritis-Epidemie.

Die seit Dezember 1874 im Markte Zirkniz und den Dörfern Grahovo, Zerovnica, Bločice und Kožljek, der Ortsgemeinde Zirkniz, Sanitätsbezirk Loitsch zu Planina, herrschend gewesene Diphtheritis-Epidemie ist am 21. v. M. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie bis zum obigen Tage bei einer Gesamtbevölkerung von 2359 Seelen 113 Personen (1 Mann, 2 Weiber, 110 Kinder); davon genasen 77 (1 Mann, 2 Weiber, 74 Kinder) und starben 32 (32 Kinder); somit Morbilität 4.6%, Mortalität bei 100 Erkrankten 28.3%.

Laibach, am 23. März 1875.

Von der k. k. Landesregierung.

Zur Kaiserreise.

Se. k. und k. Apostolische Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Josef I. werden am 2. d. in früher Stunde die Grenzen des Landes Krain überschreiten, um 4 Uhr 50 Minuten morgens in der Südbahnstation Laibach eintreffen, hier kurzen Aufenthalt und die ehrfurchtsvollste Begrüßung der Spitzen der Staats- und Militärbehörden, der Landes- und Stadtgemeindevvertretungen entgegennehmen. An diese Begrüßung des durchlauchtigsten Monarchen wird sich der Ausdruck der Gefühle loyalster Ergebenheit und aufrichtiger Anhänglichkeit an Kaiser und Thron vonseiten der Bevölkerung der Landeshauptstadt Laibach reihen und unter lauten Hochrufen wird der gnädigste Monarch die Reise durch mehrere Bezirke Krains nach Triest fortsetzen. Aus allen Ecken des Landes Krain begleitet den Kaiser der Nachruf: „Glückliche Reise!“

An diese Kaiserreise knüpft die „N. Fr. Presse“ an leitender Stelle nachstehende Worte:

„Indem der Kaiser Dalmatien besucht, und zwar nicht etwa bloß flüchtig die Landeshauptstadt, sondern die Küstenplätze, das Innere des Landes, die Inseln, das unwirthbare Land, die weit hinabstehenden Forts, wie das Programm der Kaiserreise ankündigt, durchforschen will, wird der Monarch die intime Kenntnis des eigenthümlichen Landes erlangen, eine tiefe Wirkung in den Gemüthern der naturwüchsigen Bevölkerung zulassen, dem Gefühle der Zusammengehörigkeit mit dem Reiche Stärkung verleihen. Es ist das erstmal, daß die Dalmatiner einen Kaiser von Angesicht zu Angesicht erblicken und dieser Umstand wird nicht ohne Wirkung sein. An einem der bedeutendsten Wendepunkte seiner Geschichte wird Dalmatien seinen Herrscher begrüßen, der gewissermaßen als Pionnier der neuen Zeit in das Land kommt. Die Dalmatiner haben sich unter Cäsars Statthalterthum rebellisch erhoben, sie haben dem orientalischen Kaiserthum die Herrschaft öfters streitig gemacht; die Grafen von Ragusa haben sich selbst der Lage des Löwen von San Marco zu entwinden gewußt. Aber so oft eine Herrschaft wie die römische und die venetianische die materiellen Interessen befriedigt hat, waren die Dalmatiner die treuesten Unterthanen. Als noch die römischen Legionen daselbst ihre Standquartiere hielten, verbreitete die römische Kultur ihre reichen Segnungen über das Land, Acker- und Weinbau blühten, an den zahlreichen Buchten erhoben sich reiche Handelsstädte; treffliche Soldaten lieferte das Land dem Heere und der Flotte.

Von dieser Blüte erzählen die Sagen und Lieder des Volkes. Im Schoße dunkler Zeiten ruht die Beantwortung der Frage, ob dem Lande eine solche neuerliche Blüte beschieden sein mag. So viel aber ist gewiß, daß das wichtige Land aus seiner Vereinsamung in den Weltverkehr treten wird, und mit Befriedigung sehen wir unsere auswärtige Politik, statt utopischen Plänen nachzujagen, statt die Oberlehnsherrschaft über deutsche und italienische Kleinstaaten anzustreben, statt das Papstthum gegen alle Mächte zu stützen, die östliche Weltstellung der Monarchie behaupten, die Macht unserer Grenzlande entwickeln und das handelspolitische Uebergewicht Oesterreichs fest im Auge behalten. Wenn die Kaiserreise nach Dalmatien eine durch den Souverain eröffnete neue Ära für unser Grenzland bedeutet, dann wird sie nicht bloß dort, sondern auch hier im Centrum des Reiches von den besten Wünschen und den lebhaftesten Hoffnungen begleitet sein.“

Oesterreich und die Türkei.

Der „N. A. Ztg.“ ist aus Wien eine Correspondenz über die österreichisch-türkische Differenz zugekommen, welche folgendes mittheilt:

„Zur Richtschnur in dem Wirrsal widerspruchsvoller Meldungen, die seit einigen Tagen über die in der Angelegenheit des Eisenbahnbaues geführten öster-

reichisch-türkischen Unterhandlungen, welche man sogar zu der Bedeutung eines förmlichen Zerwürfnisses hinaufschrauben wollte, in den Zeitungen auftauchen, werden uns einige interessante Aufklärungen zu theil. Man macht uns vor allem aufmerksam, daß man es hier mit zwei Angelegenheiten verschiedenen Charakters zu thun habe, die vor allem auseinander zu halten sind, nämlich mit der sachlichen objectiven Eisenbahnangelegenheit und mit der subjectiven unseren Botschafter Grafen Zichy als solchen berührenden Personenfrage. Was letztere anbelangt, der man allein, wäre sie nicht in befriedigender Weise gelöst worden, den Charakter eines Conflictes hätte beimessen können, so kann sie als vollständig beigelegt betrachtet werden. Der Großvezier Hussein Avni Pascha hatte es allerdings nicht an den doppelten mit europäischen diplomatischen Gepflogenheiten nicht weniger als im Einklange stehenden Versuchen fehlen lassen, unsern Botschafter in ein schiefes Licht zu stellen und den Sultan zu bewegen, Zusagen, die dieser dem Grafen Zichy in der Eisenbahnfrage gemacht und über welche der Graf bereits nach Wien berichtet hatte, zurückzunehmen. Dem Grafen Zichy, der bekanntlich seitdem in huldvollster Weise vom Sultan in besonderer Audienz empfangen worden, ist es jedoch nicht nur gelungen, die, wie es scheint, auch von dem Vertreter einer andern Macht unterstützten, gegen ihn gerichteten Intriguen zu vereiteln, sondern auch von dem Sultan die vollständigste Genugthuung zu erlangen. Somit kann diese Angelegenheit als gänzlich erledigt angesehen werden.

Was indessen die zweite parallel laufende Frage, die sachliche, anbelangt, so läßt es sich nicht leugnen, daß der Sultan in der That eine Sinnesänderung bekundet und gemachte Zusagen zurückgenommen hat, und was diese Frage betrifft, so ist dieselbe auf das Gebiet allerdings manche Schwierigkeiten bietender Unterhandlungen geleitet. Es handelt sich um die Herstellung der österreichisch-türkischen Bahnanastöße, um den Ausbau der rumelischen Bahnen und um das Consortium Hirsch, welchem dieser Ausbau übertragen werden soll, sowie endlich um die sich aus letzterer Eventualität ergebende Verlegung der Centralleitung der Eisenbahnunternehmung von Paris nach Wien. Bei den nunmehr eingeleiteten Negotiationen wird es zunächst darauf ankommen, ob überhaupt ein Concurrent, der das Consortium Hirsch aus dem Felde schlagen könnte, vorhanden sei, und ob, wenn der Pforte die Bedingungen, die das Consortium Hirsch stellt, zu theuer sind, sich dieses Consortium nicht zur Ermäßigung derselben bewegen lassen werde. Das sind im allgemeinen die Punkte, um welche sich die meritorische Frage dreht, mit welcher deshalb viel Staub aufgewirbelt wird, weil allerdings der Ausgang derselben nicht ohne Einfluß auf die Stellung des Großveziers bleiben dürfte, und im Zusammenhang hiemit von anderer Seite Anstrengungen gemacht werden, auf den Gang der Unterhandlungen störend einzuwirken, was namentlich von der gleichfalls mit mächtigen Hebeln

Feuilleton.

Ein Millionär.

Roman von Fanny Rind.

(Fortsetzung.)

Emilie schien zu einem Entschlusse gekommen zu sein; sie trat dicht zu ihrem Gatten hin und sagte kalt: „Thue, was du willst, Otto, ich kann dich nicht hindern und werde auch wahrlich nicht den Versuch machen, es zu thun. Willst du mich verderben, so mache den Versuch und mich verantwortlich für das, was du ausgeführt hast.“

„Ausgeführt! Ausgeführt? Und wer war der Teufel, der die entsetzlichen Gedanken mir zuflüsterte?“

„Es ist nicht schwer, die Schuld von sich ab auf einen andern zu wälzen,“ sagte Emilie möglichst ruhig. „Du brauchtest nicht zu thun, was ich dir sagte, wenn ich es in der That gesagt habe. Und dann ist es noch die Frage, ob ein Richter mich verurtheilen würde, wenn du ihm sagtest: sie hat es mir gerathen. Nein, Otto, du schreckst mich nicht, aber ich finde deine Handlungsweise, deine Sprache mir gegenüber wahrhaftig nicht edelmüthig.“

„Edelmüth! Edelmüth! Ha! ha! Sekstest du den bei mir voraus — ich glaube nicht. Doch lassen wir das. Wir kennen uns gegenseitig zu genau, um uns in einander zu täuschen, und in mancher Beziehung hat das

auch sein angenehmes. Gib dich aber um alles in der Welt keinen Hoffnungen hin, daß du leer ausgehen wirst, wenn man mich anklagt. — Du müchtest dich entsetzlich betrogen.“

„Thue, was du willst,“ versetzte sie nochmals mit bebender Stimme, denn es mußte diesmal wohl keine seiner Phantasien sein, er redete die Sprache der Verzweiflung. „Ich kann dich nicht hindern — es wird für die Welt eine seltene Ueberraschung werden, den reichen, angesehenen Kaufmann Otto Hochheimer des Mordes angeklagt und denselben seine Gemalin als Mitschuldige bezeichnen zu hören.“

Emilie hatte in ihrer Todesangst die rechten Worte gewählt, ihren Gatten auf andere als Nachgedanken zu bringen. Die Verachtung der Welt, das war das Schreckgespenst, welches Otto Hochheimer mit leichter Mühe wieder zur Besinnung brachte. Er athmete tief und schwer auf, wie aus einem Traume erwachend.

„Ja, es wird eine Ueberraschung, aber —“

Er dachte nach — minutenlang — er mußte einen Ausweg finden.

„Es kann — es darf — es soll nicht sein!“ schrie er plötzlich auf. „Ich will kein Verbrecher in den Augen der Welt sein. Emilie! Hilf mir! Rette mich!“

Wie Spott und Hohn zuckte es um ihre Lippen, aber sie besann sich — es galt ja auch ihre Existenz. „Otto, es ist nicht zu leugnen — es war ein Mißgriff, den du machtest, als du diesen Armenarzt zu Sylvia riefst. Du rechnetest auf die Bestechlichkeit des Mannes und fürchtestest das scharfe Auge des Physikus.

Letzteres hat dir, wie die Folge lehrt, nicht viel zu schaffen gemacht — ein flüchtiger Blick, und er stellte den Todenschein aus, während der Armenarzt schnell seine Befürchtungen aussprach.“

„Aber glaubtest du dich nicht selber so sicherer?“ unterbrach Otto Hochheimer seine Gemalin.

„Allerdings — und doch war es ein sehr großer Fehlgriß — aber es sind jetzt fast drei Jahre, daß Sylvia todt ist. Es sind keine Zeugen vorhanden — glaubst du, daß man dir irgend etwas wird anhaben können?“

„Ich glaube nicht.“

„Also, wozu diese Besorgnisse? Du bist reich, angesehen — wer wird es wagen, einen Stein auf dich zu werfen?“

„Du hast recht, aber es gibt noch etwas, was mich beunruhigt!“

„Und das wäre?“

„Die Geschichte mit Friedrich Helms.“

„Bah! Hiervon hast du nichts zu befürchten. Er ist todt und wie du mir selbst gesagt hast, ohne wieder zum Bewußtsein erwacht zu sein.“

„So sagt Martha. Darf man ihren Worten so unbedingt Glauben schenken?“

„Warum nicht! Ich wüßte nicht, was sie veranlassen könnte, zu lügen. — Lüge es doch bei weitem mehr in ihrem Interesse, wenn sie dich als seinen Mörder anklagen würde.“

„Und doch beunruhigt mich der Gedanke an sie, Emilie,“ fuhr er plötzlich fort, „ich habe einen Plan,

arbeitenden pariser Finanzgruppe gilt. Eine Veranlassung, die Angelegenheit zur Bedeutung einer politischen Frage oder gar eines diplomatischen Conflictes aufzubauen, ist um so weniger vorhanden, als jener Theil derselben, welcher unsere diplomatische Vertretung berührte, wie oben erwähnt, erledigt, womit wir freilich nicht gesagt haben wollen, daß in diesem Theile der Schwerpunkt unseres Interesses an der ganzen Sache liege."

Volkswirtschaftlicher Congress.

Der provisorische Ausschuss der Gesellschaft österreicher Volkswirthe hat die dem ersten, am 5. bis 7. April stattfindenden Congresse österreichischer Volkswirthe vorzulegenden Beschlüsse und Resolutionsanträge bereits festgestellt; sie betreffen die Principien der Steuerreform, die Bank- und Valutafrage, die Zoll- und Handelsfrage und die Eisenbahntariffrage. Wir entnehmen den einzelnen Anträgen, über welche der Congress verhandelt wird, folgendes:

Bezüglich der Steuerreform heißt es, dieselbe sei gründlich nur durch Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer zu ermöglichen, welche anstelle der Zuschläge zu den gegenwärtigen Ertragssteuern zu treten habe. Die Ertragssteuern, innerhalb welcher jede Doppelbesteuerung zu vermeiden sei, wären als Repartitionssteuern zu behandeln. Die Ertragssteuern sollen in ihren Grundlagen möglichst stabil sein, während die allgemeine Einkommensteuer sich den Schwankungen des Staatsbedarfes anzuschmiegen habe.

Bezüglich der Bankfrage sind zwei Anträge vorbereitet, der eine betrifft die Erneuerung des Bankprivilegiums, der andere das Hypothekengeschäft der Nationalbank und das Verhältnis derselben zu Ungarn. Der erstere befürwortet die freie Concurrenz von Banken, welche die Zettelmission auf solider Grundlage betreiben, setzt aber der Durchführung dieser Principien die Herstellung der Valuta, das Aufheben des Staatspapiergeldes und das Eindringen der Metallcirculation in alle Adern des Verkehrs voraus; es sei zur Erreichung dieser Vorbedingungen ein Uebereinkommen des Staates mit der Nationalbank abzuschließen und auf Grundlage dieses Uebereinkommens das Privilegium zu verlängern. Der zweite Antrag erklärt es für wünschenswerth im Interesse des Handels und der Industrie sowie des Ackerbaues, daß das Hypothekengeschäft von der Nationalbank abgelöst und die Hypothekenabtheilung als selbständige Hypothekenbank constituiert werde. Die Errichtung einer oder mehrerer selbstständiger Zettelbanken in Ungarn sei nicht bloß für die Gesamtmonarchie, sondern auch für Ungarn selbst als nachtheilig zu betrachten; der Zweck einer angemessenen Wahrung der staatswirtschaftlichen und politischen Interessen Ungarns sei viel sicherer und ausgiebiger durch ein angemessenes Uebereinkommen mit der österreichischen Nationalbank zu erreichen.

Inbezug auf die Valutafrage wird beantragt, zu erklären, die sofortige Inangriffnahme des Werkes der Valutaregulierung sei ein Gebot der unabwieslichen Nothwendigkeit.

Inbezug auf die Zoll- und Handelsfrage werden zwei Anträge gestellt; nach dem einen seien die bestehenden Zoll- und Handelsverträge, welche sämmtlich in den Jahren 1875 und 1876 ablaufen, nicht mehr zu erneuern, respective wo es nothwendig ist, zu kündigen und es werde der künftige Tarif in autonomer Weise festgestellt; nach dem anderen wird das Princip, welches in den derzeit bestehenden Zoll- und Handelsverträgen zum Ausdruck gelangt ist, angesichts der hiedurch erzielten Erfolge im großen und ganzen den Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie für entsprechend er-

klärt, weshalb eine einfache Kündigung ein Verlassen der betretenen Bahn volkswirtschaftlicher Entwicklung und eine Gefährdung der letzteren bedeute.

Die Eisenbahntariffrage betreffend soll der Congress sich dahin aussprechen, daß eine unabhängige Eisenbahncentralstelle zu errichten sei und daß auf Grund einer Durchschnittsberechnung unter Zugrundelegung eines 5proz. Anlagekapitals-Ertrages und einer 0.2proz. Amortisationsquote ein einziger, für alle Bahnen des ganzen Staatsgebietes gleicher, unüberschreitbarer Tarif festgesetzt werde. Dies sind im allgemeinen die Anträge, über welche der Congress berathen wird, wobei zu bemerken ist, daß bezüglich der Zettelbanken so wie bezüglich der Zoll- und Handelsverträge zwei diametral entgegengesetzte Anträge gestellt werden, über welche der Congress schlüssig werden soll.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. März.

Das „Memorial Diplomatique“ meint, wenn man die Bedeutung der Monarchen-Zusammenkunft in Venedig würdigen wolle, so dürfe man nicht übersehen, daß die religiöse Frage den Hauptgegenstand des Bündnisses der drei Kaiser bilde, und daß die Monarchen die jüngsten Kundgebungen des Vaticans im Auge behalten müßten.

Im Reichskriegsministerium wird jetzt an der Zusammenstellung des den nächsten Delegationen vorzulegenden Heeresbudgets gearbeitet. Bei den Details des Kriegsbudgets und namentlich beim Verpflegswesen müssen beträchtliche Umrechnungen vorgenommen werden, da das neue Metermaß am 1. Jänner 1876 ins Leben tritt. Infolge dieser Umrechnung werden die Fleischrationen der Mannschaft einigermaßen erhöht, was bezüglich des einzelnen Mannes verschwindend wenig ist, zusammengekommen aber hinsichtlich der ganzen Armee sich auf Hunderttausende beläuft. Außerdem wird der Kriegsminister, wie ein ungarisches Blatt meldet, zur Verbesserung der Armeeverpflegung einen Zuschlag von zwei Kreuzern per Kopf von den nächsten Delegationen verlangen.

Das deutsche Reichskanzleramt ist mit Vorarbeiten zu einem Gesetz gegen Weinfälschung beschäftigt aus Anlaß eines Antrages, welchen Baiern bei dem Bundesrathe eingebracht hat. Dieser Antrag hat seinen ersten Grund in den Verhandlungen des Weinbaucongresses, welcher im vorigen Herbst in Trier stattfand, und in den Petitionen der großen Weinproducenten in der bayerischen Pfalz. — Dem „Daily Telegraph“ wird von seinem berliner Correspondenten telegraphiert: der deutsche Botschafter in Konstantinopel sei instruiert worden, die österreichische Eisenbahn-Politik zu unterstützen.

Wie man versichert, wird das französische Ministerium sich namentlich mit der Haltung beschäftigen, welche die französische Regierung, nachdem sie sich hierüber mit dem Ober-Handels-, Ackerbau- und Industrie-rath benommen hat, in den wichtigen Unterhandlungen beobachten wird, die nächsten mit Belgien, England, Holland und mehreren anderen Mächten zu dem Behufe eröffnet werden sollen, ein gemeinschaftliches Uebereinkommen über das internationale Zuckerregime zu treffen.

Wie bekannt, hat die italienische Regierung dem versammelten Cabinet den Vorschlag gemacht, mit ihr einen neuen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zu schließen. Ehe sie diese Eröffnungen beantwortete, glaubte die französische Regierung den betreffenden Antrag einer Specialdebatte unterbreiten zu sollen.

Die Commission für Aufhebung des Arbeiterreglements in Rußland beendigte ihre Berathungen. Die berathenen Gesetzentwürfe werden dem Kaiser rathe vorgelegt werden, sobald das bezüglich erläuternde Material geordnet und gedruckt ist.

Aus Constantinopel wird den „Times“ telegraphiert: „Da der oberste Gerichtshof das von der Commission in Scutari über die Podgorizza'schen Verbrecher gefällte Urtheil bestätigt hat, hat die Regierung die Execution des Urtheils angeordnet und der Befehl zur Hinrichtung des zum Tode Verurtheilten ist bereits ausgehändigt worden. Der oberste Gerichtshof hat das bei drei Gefangenen auf Zuchthaus lautende Urtheil der Commission umgestoßen. Wenn nicht mildernde Umstände von diesen drei Verurtheilten nachgewiesen werden können, wird auf die äußerste Strafe des Gesetzes erkannt werden.“

Die Carlsten und Alfonsisten fraternisierten am Gründonnerstage auf der Gefechtslinie bei Orto. Im carlistischen Lager kommen Affichen vor, welche die Worte enthalten: Hoch der Friede! Hoch die Fueros! Es lebe Cabrera! — Don Carlos ordnete strenge Maßregeln an.

Neuerdings kamen in Rio Grande mexicanische Banden vor, welche die Poststation plünderten und verbrannten und mehrere Farmen zerstörten. Die Regierung hat Maßregeln angeordnet, um diese Ausschreitungen zu bestrafen.

Auf Cuba fahren die Insurgenten fort, die Plantagen niederzubrennen. Generalcapitän Valmaseda fordert in einer Proclamation die Bevölkerung auf, sich gegen die Insurgenten zu vereinigen.

Tagesneuigkeiten.

Zur Kaiserreise.

Das nunmehr festgestellte officiële Programm für den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Triest am 2. und 3. April 1875 lautet nach der „Triester Zeitung“ wie folgt:

Am 2. April.

1. Ankunft Sr. Majestät um 9 Uhr früh am Bahnhofe, woselbst sich die Spitzen der k. k. Civil- und Militärbehörden, der Podestà mit den beiden Vicepräsidenten des Stadtrathes und der Präsident und Vicepräsident der Handelskammer zur ehrfurchtsvollen Begrüßung befinden. Am Bahnhofe befindet sich eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regiments Baron Weglar Nr. 1 mit Fahne und Musik aufgestellt.

2. Fahrt Sr. Majestät vom Bahnhofe über die Riva zum Statthaltereigebäude, welches zur Allerhöchsten Residenz dient, und wo die k. k. Behörden die Ankunft Sr. Majestät in der Thorhalle erwarten. Vor dem Statthaltereigebäude links befindet sich eine zweite Ehrencompagnie des Infanterie-Regiments Baron Ruhn Nr. 17 mit Fahne und Musik aufgestellt.

3. Nach der Ankunft Sr. Majestät im Statthaltereigebäude findet der Empfang der im großen Saal sich versammelnden Functionäre: der Geistlichkeit, Generalität und Stabsoffiziere, der k. k. Civil- und Militärbehörden, des Stadtrathes, der Handelskammer, der Corporationen und Deputationen statt.

4. Hierauf werden Se. Majestät Privataudienzen zu erteilen geruhen.

5. Nach Beendigung derselben werden Se. Majestät das Museum Revoltella besuchen.

6. Um halb 4 Uhr nachmittags findet der Empfang des Consularcorps statt, welches vom Dogen Generalconsul Freiherrn von Luteroth vorgeführt wird.

der ausgeführt werden muß. Die Luft erdrückt mich hier — ich muß von ihr frei werden. Wir wollen fort. Ich verkaufe meine Besitzungen, mache alles zu barem Gelde und dann fort von hier — weit fort, in eine andere Stadt. Ich bin reich. Wähle London, Paris, mein Vermögen reicht auch, dort ein Haus zu machen, aber laß uns fort."

„Meinetwegen, Otto," sagte Emilie mit scheinbarem Gleichmuth, „das Leben hier wird zuletzt auch unträglich. Deine Raune ist durchgehends eine solche, daß es kein Wunder ist, wenn deine Frau in dem Strudel der Welt Erstickung sucht. Ja, laß uns fort von hier gehen, so bald wie möglich, und die Schatten der Vergangenheit, welche jetzt den Weg verdunkeln, werden weichen wie Schnee vor der Sonne."

Er hob seinen Blick zu ihr empor, neue Hoffnung glänzte in seinen Augen.

„Wenn es wahr wäre, Emilie! Wenn es noch wieder besser werden könnte!" murmelte er. „Wenn ich nicht mehr vor jedem Geräusch, beim Anblick jedes fremden Gesichts zu zittern und zu beben brauchte! O, Emilie, dieses Leben ferner zu vertragen, ist eine Unmöglichkeit! Ich werde sofort die nöthigen Schritte einleiten, um den Moment der Abreise zu beschleunigen."

Otto Hochheimer verließ das Gemach seiner Gemalin mit dem festen Vorsatz, seine Geschäfte zu regulieren und von neuen Hoffnungen befreit, während Emilie von den widersprechendsten Gefühlen bedrängt, in mehr zweifelhafter Stimmung zurückblieb.

Sie hatte ihrem Gatten Hoffnung einzulösen versucht, während sie nur zu sehr geneigt war, alles von einer viel schlimmeren Seite anzusehen. Sie wußte ja auch mehr, als ihr Gemal, aber sie hätte um ihrer eigenen Rettung willen, ihn beruhigen müssen.

Noch wagte man nicht an ihrem Rufe zu rütteln. Heute noch war sie die Gemalin eines der reichsten Kaufherren der Stadt, heute noch machte sie ein glänzendes Haus und Hunderte von Menschen beeilten sich, ihren Willen zu gehorchen.

Aber Eile! Sie mußte handeln. Martha wußte, daß Hochheimer ihren Mann erschossen hatte. Emilie hatte das in dem Blicke voll glühenden Hasses gesehen, den das unglückliche Weib in einem unbemerkten Augenblicke auf den Kaufherren warf — und sie hatte nichts davon geäußert. Das war ein schlimmes Zeichen, aber es gewann erst an Bedeutung durch den Brief, welchen Otto Hochheimer von dem Physikus bekommen hatte. Da mußte ein Zusammenhang sein, und war es das, dann hatte der angesehene Mann allerdings Grund, das Schlimmste zu befürchten. Emilie hatte schon einmal Gelegenheit gehabt, Martha's Nachsicht kennen zu lernen — kein Wunder, daß sie von dorthier einen Schlag erwarten konnte. Von Frau Weigelt wußte sie noch nichts! —

Emilie hatte schnell genug einen vollständigen Plan entworfen, der aber nur in dem Kopfe eines so intriganten Weibes ausgearbeitet werden konnte. Sie war fest genug von ihrer bezaubernden Schönheit, Liebenswürdigkeit und Anmuth überzeugt, um auch nicht den leisesten

Zweifel an der Liebe des Lieutenants Reinfeld zu gegen. Sie wollte in der Kürze der Zeit, welche ihr geblieben war, so viel Geld und Werthsachen zusammensuchen, wie nur irgend möglich. Dies konnte ihr nicht schwer fallen. Ihr Gatte besaß natürlich einen unbegrenzten Credit und mit Leichtigkeit konnte sie tausende erlangen.

Im Besitze einer bedeutenden Geldsumme würde es ihr dann gewiß nicht schwer fallen, ihren treuen Anbeter zu veranlassen, mit ihr zu fliehen, um dann irgendwo in der Welt ein neues Dasein zu beginnen. Sie war natürlich lieblos genug, auch keinen Augenblick ihres Gatten zu gedenken und geschah es, so war es jedenfalls nur, um ihn seinem selbstgeschaffenen Schicksale zu überlassen.

Der Abend dämmerte herein, als eine dichtverschleierte Frauengestalt, in einen weiten Mantel gehüllt, das Haus des Kaufmanns Hochheimer verließ. Unter der Thür stand sie einen Augenblick lauschend still, dann eilte sie an das entgegengesetzte Ende der Straße. In der nächsten Minute rief sie eine vorübergehende Droschke an.

„Nach der B...straße," befahl sie mit unterdrückter Stimme, sich scheu nach allen Seiten umsehend. „Nummer 27."

Sie stieg ein und der Wagen fuhr davor. In der B...straße, Nummer 27, wohnte der Lieutenant Reinfeld.

(Fortsetzung folgt.)

7. Um 6 Uhr Diner.
8. Gegen 8 Uhr Besuch des Communal-Theaters (théâtre paré) und Besichtigung der Stadtbeleuchtung.

Am 3. April.

1. Um 7 Uhr früh Besichtigung der k. k. Truppen im Hofe der großen Kaserne; nach der Parade Besichtigung der Militär-Etablissements.

2. Hierauf fahren Se. Majestät zu Wagen um beiläufig 9 Uhr zur Rampe in der Bahnhofstation und besichtigen sich auf die vorbereitete Tribüne, welche eine allgemeine Uebersicht der neuen Hafenanlagen gewährt, dann vom Fuße der Rampe, wo mittlerweile die Wagen aufgestellt genommen haben, zum Molo II.

3. Auf dem Molo II begeben Se. Majestät sich in den dort errichteten Pavillon, woselbst die Pläne und Erklärungen der vollführten und noch zu vollführenden Arbeiten bereit gehalten werden.

4. Hierauf begeben Se. Majestät sich mittelst Ruderimbarcation zu dem gegenüberliegenden Hafendamm (Ueberblick des inneren und äußeren Hafens), sodann an Bord der dort bereit liegenden k. k. Dampfjacht „Fantasia“ und fahren um den Hafendamm herum zur Wurzel des Molo S. Carlo, um in die Residenz zurückzukehren. (Vorläufig um 11 Uhr.)

5. Um 12 Uhr begeben Se. Majestät sich zu Wagen auf die Piazza Giuseppina zur feierlichen Enthüllung des monumentes weiland des Kaisers Maximilian, welche nach dem vom Comité vorbereiteten Specialprogramme stattfindet.

6. Gegen 1 Uhr Rückfahrt in die Residenz.

7. Um beiläufig 1 1/2 Uhr nachmittags begeben Se. Majestät sich an Bord des an der Wurzel des Molo S. Carlo befindlichen Lloyd dampfers „Lucifer“ und fahren zum Lloydarsenal; Besichtigung des Slip, des Trockendocks und mehrerer Arbeiten im Arsenal.

8. Von dort begeben Se. Majestät sich mittelst Ruderimbarcation zur Werfte des Navale adriatico behufs Besichtigung der daselbst in Ausrüstung begriffenen k. k. Corvette „Donau.“

9. Im Etablissement Navale besteigen Se. Majestät den Wagen und begeben sich zur Tau- und Seilfabrik des Josef Angeli, sodann nach Besichtigung derselben zu Wagen zum Navale zurück, wohin mittlerweile der Dampfer „Lucifer“ sich postiert hat.

10. Se. Majestät schiffen sich auf dem „Lucifer“ mittelst Ruderimbarcation ein und fahren zur Schiffswerfte des Stabilimento tecnico triestino in S. Rocco behufs Besichtigung der daselbst im Umbau begriffenen k. k. Casemattschiffe „Kaiser Max“ und „Don Juan.“ Landung in S. Rocco mittelst Ruderimbarcation.

11. Hierauf erfolgt auf dem mittlerweile angelegten „Lucifer“ die Rückfahrt in den Hafen von Triest zur Besichtigung des k. k. Aviso dampfers „Miramar.“ Von da mittelst Ruderimbarcation an die Wurzel des Molo S. Carlo, von wo Se. Majestät sich in die Residenz begeben.

12. Um 6 Uhr Diner.

13. Um beiläufig 9 Uhr findet der von der Stadtvertretung und Handelskammer veranstaltete Festball in den Localitäten des Museum Revoltella statt, welchen Se. Majestät mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren geruhen.

Am 4. April früh 7 Uhr erfolgt die Abreise Sr. Majestät nach Görz. Zur ehrefurchtsvollen Abschiedsbegrüßung finden sich die Spitzen der k. k. Behörden und die Präsidien des Stadtrathes und der Handelskammer am Bahnhofe ein.

(Landwirthschaftliches.) Seit mehreren Jahren hat das k. und k. österreichische Ackerbauministerium zur Förderung des landwirthschaftlichen Meliorationswesens in Steiermark Subventionen gewährt und ist es wohl zum Theil diesem Umstande zu verdanken, daß in diesem Lande mehrere größere Entwässerungsarbeiten begonnen und parzellenweise durchgeführt wurden. Im Jahre 1874 hat der Wiesenbau-Ingenieur der Landwirthschaftsgesellschaft in Graz, Herr Richard Pössel, Entwässerungsprojecte in Ausser, Hartberg und Deblarn ausgearbeitet und die Entwässerungsarbeiten im Bezirke Neumarkt zum Abschluß gebracht. Außer den mit Subvention des Staates realisirten Projecten hatte der Ingenieur Pössel, wie die „Grazener Zeitung“ berichtet, auch vielfache Gelegenheit, bei Klein- und Großgrundbesitzern Entwässerungs- und Bewässerungsarbeiten, sowie Schuttbauten gegen Wassergefahr auszuführen und mehrfache Gutachten und Pläne anzuarbeiten. Derselbe hat überdies auch an mehreren Orten, so in Eibiswald, Gonobitz, Gröbming, Siz und Birkfeld, Vorträge über Ent- und Bewässerung und über Wiesenkultur abgehalten, um den Landwirthern über die Vortheile und den Nutzen der hiedurch erzielten Bodenverbesserung Belehrung zu ertheilen.

(Postdiebstahl.) Die „Klagenf. Btg.“ erhält aus Villach folgende Correspondenz: „Als in der Nacht vom 26. bis 27. d. M. wie gewöhnlich der Postwagen vom Hauptpostamt nach der Filiale der Bahnstation fuhr, wurden sämtliche Postsendungen in das Amtelocale dieses Filiales gebracht; die zwei Bediensteten verließen das Locale, um die Auf- und Abgabe bei dem nach Krain verkehrenden Zuge zu bewirken. Während dieser Zeit entwendete ein bisher noch unbekannter Thäter aus dem großen Postfack 3 aneinander gebundene Postbeutel, deren einer für Beliden, der andere für Klagenfurt und der dritte für Marburg bestimmt war. In diesen Postbeuteln befand sich ein Gesammtgeldbetrag von circa 3550 fl. in diversen Briefen vertheilt, darunter eine einzige Postsendung von 3000 fl.

Nach der Art und Weise, wie dieser Diebstahl ausgeführt wurde, drängt sich die Vermuthung auf, daß der Dieb mit den Verhältnissen genau bekannt war und diese verwegene That mit ebenso großer Berechnung als Schnelligkeit ausgeführt haben muß.“

Locales.

Predil-Lad.

In der „Oesterreichisch-ungarischen Wehr-Zeitung“ läßt sich eine mit „C. v. H.“ signierte Stimme über die Predil- und Lacker Frage vernehmen, die sich auch aus strategischen Rücksichten für das Lacker Project ausspricht.

Der betreffende Artikel lautet:

„Wieder eine Reichsrathssession zu Ende und die Wahl zwischen den beiden sich entgegensetzenden Projecten einer zweiten, und zwar von der Südbahn unabhängigen Eisenbahnverbindung Triests mit dem Innern der Monarchie, ist unentschieden geblieben!

Triest und sein in den letzten Jahren notorisch herabgekommener Handel muß sich im besten Falle für ein Jahr verträufen, bis die principielle Entscheidung gefällt wird, ob die Predil- oder die Lacker Bahn gebaut werde.

Und doch sind in keiner Angelegenheit zahlreichere Petitionen an beide Häuser unseres Reichsrathes gelangt, als eben in dieser Frage, ein sicherer Beweis, wie dringend nötig, ja unaufschiebbar die baldigste Lösung derselben in handelspolitischer, volkswirtschaftlicher und strategischer Beziehung ist.

Als vor Jahren das Project der Predilbahn aufgetaucht, wurde diese Frage von der Regierung eifrig studiert und das Resultat der Regierungscommission war, daß der Bau dieser Linie sich nicht als durchführbar herausstellte. Man schreckte zurück vor dem technischen Schwierigkeiten des Baues, vor den ungeheuren Anlage- und Erhaltungskosten und den dadurch bedingten enormen Opfern des Staates, vor den geringeren Rentabilitäts-Aussichten dieser nur den Verkehr zwischen dem Bodensee-Gebiete und Triest vermittelnden, meist unwirthliche Gegenden durchziehenden Bahn, endlich vor der Gefährlichkeit dieses durch Elementarereignisse so leicht unterbrochenen Schienenweges. Fast hat es den Anschein aber, als wäre eine kleine, allerdings mächtige Partei seinerzeit gewisse Verpflichtungen eingegangen, welche zu erfüllen einer oder der andere dieser Partei gegenwärtig in der Lage zu sein glaubt, ohne zu bedenken, daß mittlerweile eine andere Verbindung der Kronprinz Rudolfsbahn mit dem Meere studiert und möglich geworden, welche den Interessen des Staates förderlicher sein dürfte als die durch Jahrzehnte geträumte, nur Sonderinteressen dienende Predil-Bahn.

Obwohl von der Predilpartei alles mögliche angewendet wurde, um ihr Schoßkind das Licht der Welt erblicken zu lassen, so ließ sich die Regierung, den für die Lacker Linie immer lauter werdenden günstigen Stimmen endlich wenigstens formell Rechnung tragend, herbei, auch für die Linie: Launsdorf-Lad.-Servola Tracierungsstudien vornehmen, ja, wie wir behaupten können, sogar ein diesbezügliches Project ausarbeiten zu lassen.

Die beiden technischen Operate, welche von der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen im Auftrage des k. k. Handelsministeriums verfaßt und im Jahre 1872 beendet wurden, lassen gewiß an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig, und doch glaubt ein Fachmann — dessen Namen hier übrigens unwesentlich ist — in einer beide Projecte ziemlich eingehend beleuchtenden Broschüre den Regierungsorganen bedeutende Unrichtigkeiten zum Vortheile der Predil- und zum Nachtheile der Lacker Linie nachweisen zu können und sagt sogar an einer Stelle, daß von maßgebender Seite das erstere Project mit rosenfarbiger, das zweite Project mit grau gefärbter Brille betrachtet wird, daß ferner bei Befürwortung der Predil-Bahn die günstigsten Chancen und eine gewiß unzureichende Kostensumme angenommen wird, während bei der Lacker Linie die entgegengesetzte Methode in Anwendung gebracht wird, daß endlich bei mehr Zeit und Mühe die Staatsingenieure noch weit günstigere Resultate für letztere zutage hätten fördern können, als es ohnedies der Fall ist.

Kömmt uns doch selbst die nachbarliche italienische Regierung zu Hilfe, die Predil-Bahn auf ewig zu Grabe zu tragen, indem sie sich weigert, an dieses unwirthliche Schienennetz anzubinden, und indem sie die für die österreichischen Interessen so nothwendige Ponteiba-Bahn in Angriff genommen hat, welche fortzusetzen wir laut Friedensvertrag vom Jahre 1866 und dem darauf erfolgten Postvertrag vom Jahre 1867 verpflichtet sind und worüber infolge dessen in der jüngsten Zeit erfolgreiche Verhandlungen in unserem Reichsrathe gepflogen wurden.

Bezüglich der Weigerung Italiens, am Predil in unsere Eisenbahnen einzumünden, verweisen wir auf einen Auszug eines Berichtes des Comité's der italienischen Deputiertenkammer vom 3. Juni 1872 (Nr. 13 ex 1873 der „Wehr-Zeitung“). Kann man sich etwa die Predil-Bahn mit der Abzweigung über Malborghetto nach Ponteiba denken?

Wir übergehen es, alle Vortheile zu detaillieren, welche in volkswirtschaftlicher und commercieller Beziehung durch die Lacker Linie erwachsen, wir unterlassen es auch, in die Details einzugehen, welche die

Lacker Linie wünschenswerth machen, weil viel gewandtere Federn dies zur Genüge dargehan, wir übergehen auch die Vortheile, welche nur durch die mit der Lacker Linie möglich werdenden Flügelbahnen nach Görz, St. Peter, Istria, Eilli erwachsen. Das heben wir aber hervor, daß wir an eine Fortsetzung der Predil-Bahn von Görz bis Triest und an die ernste Absicht der Regierung in dieser Beziehung durchaus nicht glauben können, weil wir eben die Führung einer zweiten Bahn in der Strecke Duino-Brignano-Triest knapp am Meere und neben dem jetzt schon gefährdeten schmalen und bei der geringsten Veränderung Rutschungen ausgefaktem Eisenbahndamme dortselbst für unmöglich halten, eine Ansicht, welche auch gewiegte Techniker und Geologen ausgesprochen haben.

In unserem Zweifel an einer ernst geplanten Fortsetzung der Predil-Bahn von Görz nach Triest werden wir durch einen jüngst im Herrenhause durch eine Eisenbahn-Capacität gestellten Antrag bestärkt. Und doch haben die Vertheidiger des Predil-Projectes nur den Vortheil Triests und dessen Ausblühen im Auge!

Wir heben ferner hervor, daß Triests gewinnreiche Zukunft nicht im jetzigen Hafen, auch nicht im neuen Hafen der Südbahn, sondern vielmehr in jenem von Muggia liegt, welcher der Erweiterung fähig und als Ausgangspunkt der Lacker Bahn in Aussicht genommen ist. Wir heben hervor, daß der ganze Handel aus dem westlichen und südlichen Deutschland immer entweder über den Brenner und durch die val sugana nach Venedig oder mittelst den nordwestlichen italienischen Bahnen (seinerzeit über den St. Gotthard) nach Genua gehen wird. Wo ist da eine erhöhte Prosperität Triests durch den Transithandel aus Süddeutschland zu erwarten?

Triest nach seiner Lage ist dazu geschaffen, den Handel vom Norden und Nordosten Europas zu absorbieren; diesen zu vermitteln ist Aufgabe der Kronprinz Rudolf-Bahn, und zwar mit dem noch fehlenden Mittelstücke: Launsdorf-Triest.

Die Rudolf-Bahn hat den Handel von Böhmen, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten durchzuführen und zur Erhöhung der Productions- und Consumtionsfähigkeit dieser Länder beizutragen.

Die Kronprinz Rudolf-Bahn muß, — sollen die Opfer, welche der Staat für dieselbe gebracht hat und noch bringen wird, gerechtfertigt werden, — unbedingt an das Meer verlängert werden, wie es schon die Concessionsurkunde andeutet und vorsorgt.

Daß aber diese Verlängerung eine von der Südbahn ganz unabhängige zu sein hat, daß das die Interessen des österreichischen Verkehrs umstrickende und hemmende Monopol der Südbahn endlich einmal abgeschüttelt werden muß, das steht außer Frage. Diesem Erkenntnis dürfen sich selbst die Verfechter des Predil-Projectes nicht verschließen, sollten sie nicht Gefahr laufen, das man glaubt, es stünden ihnen andere Interessen näher, als jene ihres Vaterlandes.

(Schluß folgt.)

Aus dem Sanitätswochenberichte des laibacher Stadtphysikates

vom 21. bis inclusive 27. März 1875

entnehmen wir folgendes:

I. Morbilität. Dieselbe war ziemlich bedeutend. Die Diphtheritis erfuhr ihrer Intensität nach eine nicht geringe Steigerung. Entzündungen der Respirationsorgane und Verschlimmerungen der Tuberculose gelangten häufig zur Behandlung.

II. Mortalität. Dieselbe war in Zunahme. Es starben 24 Personen (gegen 15 in der Vorwoche). Von diesen waren 17 männlichen und 7 weiblichen Geschlechtes, 12 Erwachsene und 12 Kinder, daher das männliche Geschlecht entschieden überwiegend, Erwachsene und Kinder aber gleichmäßig an der Mortalität participierten.

Im ersten Lebensjahre starben 2 Kinder, und zwar an Fraisen und Schwäche je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 10 Personen, und zwar an Diphtheritis 6, an Lungenentzündung, Keuchhusten, Tuberculose und Wafferkopf je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 9 Personen, und zwar an Tuberculose 4, an Hirnhautentzündung, Lungenblutsturz, Lungenlähmung, Entkräftung und perforierendem Magengeschwür je eine Person;

über 60 Jahre alt starben 3 Personen, und zwar an Marasmus, Gehirn-lähmung (105 Jahre alt) und sterbend überbracht je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Diphtheritis 6mal, das ist 25.0 pSt.; Tuberculose 5mal, d. i. 20.8 pSt.; Fraisen, Lungenentzündung etc. je 1mal, d. i. 4.2 pSt.; aller Verstorbenen.

Im Civilspitale starben 5 Personen, im Elisabeth-Kinder-spitale 1 Kind, im städtischen Armenversorgungshause 1 Pfründner, im k. k. Straßhause 1 Sträfling, in der Stadt und den Vorstädten 16 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 1, St. Peter-vorstadt 5, Polanavorstadt 1, Kapuzinervorstadt 2, Grabischavorstadt 2, Kraakau- und Tirmauvorstadt 2, Karlsbädlervorstadt und Gähnerdorf 3, Moorgrund 0.

— (Zur Kaiserreise.) In Voitsch wird Se. Majestät um 6 Uhr morgens eintreffen und eine Deputation der Beamten von Jozia empfangen.

— (Ernennung.) Herr Anton Gertscher, k. k. Kreisgerichts-Präsident in Rudolfswerth, wurde zum Präsidenten des k. k. Landesgerichtes in Laibach ernannt.

— (Sterbefall.) Am 30. v. M. wurde in Wien Se. Ex. der FML. Johann Reichsfreiherr v. Bernier de Rougemont et Orchamp, Großcomthur des deutschen Ritterordens, Comthur zu Laibach, Inhaber des k. k. Militärverdienstkreuzes 2c. 2c., der am 28. v. M. nach langer, schmerzlicher Krankheit im 70. Lebensjahre starb, beerdigt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der hiesige Casinoverein arrangiert am Sonntag den 4. d. in seinen Vereinslocalitäten einen Gesellschaftsabend, an welchem zwei Lustspiele zur Aufführung gelangen. — Der gewerbliche Ausschusskasserverein hält am 4. d. um 11 Uhr vormittags im hiesigen Gemeinderathssaale seine Generalversammlung ab. An der Tagesordnung stehen: 1. Begrüßung und Ansprache des Directors. 2. Vortrag des Jahresberichtes und Rechnungsabchlusses pro 1874. 3. Directionsbericht. 4. Bericht des Revisionsausschusses pro 1874. 5. Wahl von vier Directionsauschussmitgliedern für das nächste Triennium. 6. Wahl des Revisionsausschusses pro 1875. 7. Anträge einzelner Mitglieder.

— (Fleischtarif pro April.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

— (Bauproject.) Die Einwohnerschaft in der Peters- und Polanavorstadt beschäftigt sich in jüngster Zeit wieder mit einem Projecte, welches schon zu Zeiten der Bürgermeißer Pradebly und Ambrosch eingehend ventilirt wurde, nemlich mit der Stadterweiterung auf jenem Hochplateau, welches zwischen dem Südbahnhofe und der Petersvorstadt liegt und welches sich vermöge seiner günstigen sanitären Lage und den vorhandenen Baugrundstücken zur Anlage eines neuen Stadttheiles ganz vorzüglich eignen dürfte. Durch die Demolirung des Urbas'schen Hauses Nr. 89 in der Petersvorstadt könnte eine gerade, breite Straße gegen den Südbahnhof zu geschaffen werden, wodurch nicht nur der Verkehr zwischen der inneren Stadt und dem Südbahnhofe eine zweite dringend notwendige Linie erhalten, sondern auch ein directer Verkehr zwischen den Marktplätzen der inneren Stadt, der unterkriener Straße und den genannten Vorstädten mit dem Südbahnhofe wesentlich erleichtert würde. Sicherem Vernehmen nach werden in nächster Zeit einige in der Peters- und Polanavorstadt anässige Bürger in einer Denkschrift dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt die beantragte Straßeneröffnung anstelle des Urbas'schen Hauses dringend ans Herz legen, werden den Ankauf der zwischen dem Urbas'schen Hause und dem Südbahnhofe gelegenen Grundstücke der krainischen Bangesellschaft empfehlen, werden ihre Opferwilligkeit zur Einlösung des Urbas'schen Hauses anbieten und insbesondere betonen, daß durch die Anlage dieser Straße die in der Bahnhofsgasse herrschenden Passagierhindernisse beseitigt und die Errichtung eines neuen Stadttheiles auf den zunächst dem Südbahnhofe und dem Urbas'schen Hause gelegenen Grundstücken unstrittig zur gesundheitszuträglicheren Verschönerung der Landeshauptstadt wesentlich beitragen würden.

— (Zu den Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen) erhält die gräzer „Tagespost“ aus Laibach nachstehende Correspondenz: „Die nationalen Wähler unserer Stadt haben den Beschluß gefaßt, sich heuer abermals an den Gemeinderathswahlen im I. und III. Wahlkörper zu betheiligen und bereits die Candidatenliste zusammengestellt, nur im II. Wahlkörper verzichten sie auch diesmal auf jede Agitation, da die Erfolglosigkeit derselben auch ihnen einleuchtet. Dieser Beschluß der nationalen Wähler ist nicht ohne Bedeutung und muß vor allem als ein Erfolg der Jungslaven angesehen werden, die immer gegen die passive Haltung der Alten in communalen Angelegenheiten waren. Schon als Dr. Costa starb, konnte ich Ihnen meine Vermuthung mittheilen, daß nunmehr manche Streitfragen zwischen Alt- und Jungslaven leichter gelöst werden dürften, seinem Einfluß namentlich war es auch zuzuschreiben, wenn die Nationalen den Gemeinderath der Landeshauptstadt kampflös der Verfassungspartei überließen. Wir sehen also in nächster Zeit bewegten Wahlkämpfen entgegen. Doch unterliegt es schon jetzt keinem Zweifel, daß bei nur halbwegs ruhiger Agitation die Verfassungstreuen auch diesmal den Sieg davontragen werden. Laibach ist und bleibt eine liberale und verfassungsfreundliche Stadt und auch der oberflächliche Vergleich zwischen der Thätigkeit des jetzigen Gemeinderaths und jenen Zeiten, da die communale Verwaltung noch von der Pervolenpartei geleitet wurde, muß jeden besonnenen Wähler belehren, in welchem Sinne er sein Stimmrecht zu

gebrauchen hat, wenn nicht anders das Rathhaus ebenso zum Lummelplatz zweckloser Demonstrationen und thatenloser Leidenschaftlichkeit werden soll wie die Landesvertretung. Wir tragen noch jezt zu schwer die Folgen jener Periode gemeinderäthlicher Mißwirtschaft, in welcher das communale Regiment clericalen Stadtvätern anvertraut war, um auch nur die geringste Sehnsucht nach der Wiederkehr solcher Zustände zu empfinden.“

— (Gemeindevorstandswahl.) Am 24. v. M. wurde in Sessana Herr Carl Polley zum Gemeindevorstand wieder gewählt. Nach vorgenommener Wahl beschloß, wie die „Trieß. Ztg.“ berichtet, der Gemeinderath, sich am 2. April d. J. zum Empfange Se. Majestät des Kaisers auf dessen Durchreise am dortigen Bahnhofs einzufinden und eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation aus Anlaß des Allerhöchsten Besuches nach Görz zu entsenden. Hierauf brachte der Bürgermeister ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät aus, in welches der Gemeinderath mit stürmischer Begeisterung einstimmte. Der anwesende k. k. Bezirkshauptmann Herr Ignaz Mali, hielt darauf eine warme Ansprache an den neu constituirten Gemeinderath, in welcher er der seltenen Verdienste des Herrn Bürgermeisters während seiner 25jährigen Wirksamkeit als solcher um das Wohl der Gemeinde erwähnte. Erhebend und zugleich rührend waren die Worte des Herrn Bezirkshauptmanns, daß das Ziel und Streben des Bürgermeisters stets und einzig und allein das Wohl der Gemeinde gewesen. Der Gemeinderath nahm die Ansprache des Herrn Bezirkshauptmanns mit ungetheiltem Beifall auf, und äußerte einhellig den Wunsch, daß die Verdienste des hochgeachteten Bürgermeisters zur Kenntniß der hohen Regierung gebracht werden.

— (Aus der Bühnenwelt.) Frau Kleinsky-Bürger und Herr Weiß empfingen im Armonia-Theater in Triest bei Aufführung des Lustspiels „Schwere Zeiten“ vor Rosen reichen Beifall.

— (Auswanderer.) Die „Novice“ erzählt, daß ein sicherer Herr Stein aus Slavonien sich derzeit in Krain aufhält, um Auswanderer aus Krain als Ansiedler für Slavonien anzuwerben.

— (Stürmische Witterung.) Die am 30. v. M. aus dem Süden Oesterreichs an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien eingelangten Witterungsbeobachtungen berichten über einen heftigen Sturm aus Nordost, welcher sowohl bei Pola-Porer und in Dalmatien sowie an den italienischen Küsten des adriatischen Meeres tobt; derselbe steigerte sich am 30. v. M. in den Morgenstunden zum heftigen Orkan bei Pola und Semaspor-Porer, gleichzeitig herrscht in Syrien, Dalmatien und in ganz Italien schlechtes, regnerisches Wetter.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Joh. Alf. Hartmann	mit 6 fl.
„ Alexander Dreo	„ 10 „
„ Johann Perleß	„ 15 „

(Wird fortgesetzt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung“.)

Wien, 31. März. Eine kaiserliche Entschließung vom 25. d. M. beruft den Director der Theißbahn Hofrath Nördling als Sectionschef und Generaldirector des Eisenbahnwesens ins Handelsministerium. — Die Meldung des „Wiener Tagblatt“ über den bevorstehenden Rücktritt Beusts vom londoner Botschafterposten ist vollständig unbegründet. — Dem „Neuen Fremdenblatt“ zufolge kehrt Minister Vanhans am 15. April zurück, geht zunächst zur Landtagsession nach Prag und übernimmt Ende April wieder die Ressortgeschäfte.

Berlin, 31. März. Der „Post“ zufolge ist gegen den Fürstbischof von Breslau der Amtsentlassungsprozeß von dem Kirchengerichtshofe fest beschlossen und wahrscheinlich bereits verfügt.

Paris, 30. März. Ein Decret untersagt die Einfuhr und Durchfuhr von Kartoffeln aus den Vereinigten

Staaten und Canada sowie aller zur Verpackung der Knollengewächse dienenden Gegenstände.

Madrid, 28. März. General Concha überreichte gestern dem Könige eine Petition, in welcher er gegen den gegenwärtigen Kriegsminister Zovellar wegen dessen Verhaltens auf Cuba als seinerzeitiger Gouverneur der Insel so wie als Minister Verschuldungen erhebt. Concha behauptet, Zovellar sei an der Disciplinlosigkeit der Armee auf Cuba Schuld, und formuliert noch weitere schwere Anklagen gegen denselben. Diese Thatsache hat einen tiefen Eindruck gemacht. Die Presse muß darüber Stillschweigen beobachten.

Telegraphischer Wechselskurs vom 31. März.

Papier = Rente 71.20 — Silber = Rente 75.75. — 1860er Staatsanlehen 112.60. — Bank-Actien 961. — Credit-Actien 237.75. — London 111.30. — Silber 104.10. — R. f. Münz-Ducaten 5.23. Napoleonsd'or 8.88. — 100 Reichsmark 54.35.

Wien, 31. März. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 237.75, 1860er Rente 112.60, 1864er Rente 138.50, österreichische Rente in Papier 71.20, Staatsbahn 308.50, Nordbahn 197.—, 20-Frankenstücke 8.88, ungarische Creditactien 225.—, österreichische Francobant 51.50, österreichische Anglobank 133.—, Lombarden 143.—, Unionbank 114.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 443.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Rente 56.25, Communalanlehen 106.25, Egyptische 184.25. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Hen und Stroß (Heu 31, Stroß 9 Ztr.), 12 Wagen und 2 Schiffe (13 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.		Witt. fl. kr.	Witt. fl. kr.
Weizen pr. Metzen	5 10	5 44	Butter pr. Pfund	—	44
Korn	3 60	3 95	Fier pr. Stück	—	2
Gerste	3 —	3 —	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2 20	2 16	Rindfleisch pr. Pfd.	—	27
Halbfrucht	—	4 40	Kalbsteisch	—	22
Heiden	2 90	3 10	Schweinefleisch	—	28
Hirse	3 10	3 7	Lammernes	—	19
Kukuruz	3 20	3 44	Hühner pr. Stück	—	60
Erbsen	2 20	—	Lanben	—	20
Linfen	6 —	—	Heu pr. Zentner	1	30
Erbsen	5 80	—	Stroß	—	1
Wicken	5 90	—	Holz, hart., pr. Kst.	—	7 40
Wicken	5 90	—	— weiches, 22"	—	5
Rindeschmalz Pfd.	—	54	Wein, roth., Eimer	—	12
Schweineschmalz „	—	50	— weißer, „	—	11
Speck, frisch	—	36			
— geräuchert „	—	42			

Angekommene Fremde.

Am 31. März.
Hotel Stadt Wien. Baron Rechbach, k. k. Hauptmann, Comons. — Fehleisen, Fabrikant, Gili. — Gutlich, Sessana. — Benedetti, Triest. — Graf Locatelli, Privatier, Görz. — Graf Strassoldo, Italien.
Hotel Elefant. Osterz Maria. — Mahomed, Director, Zume. — Igur, Raka. — Krizaj, Händler; Löwenberg, Wistrutz und Valentincic, Triest. — Tomšic, Treppen. — Gustin, Mörtling. — Pollat, Wien. — Loger, Besitzer, Graßnig. — Lauter, Professor, Görz.
Hotel Europa. Maylander, Rsm. — Zume. — Victor, Rsm., Triest.
Wäterscher Hof. Kossak, Wien. — Gusti, Sessana. — Benedetti, Triest.
Mohren. Lantski, Hamburg. — Lagai, Besitzer, Niptach. — Kojar, Bahnbeamter, Wien. — Alberti Maria, Mobilist, und Dolenz, Rad. — Bif, Obertrain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Wetter nach Laibach
31.	6 U. Mg.	741.10	0.6	W. schwach	halbheiter	0.00
	2 „ N.	739.18	+10.9	W. schwach f. ganz heiter		
	10 „ Ab.	739.46	+4.3	W. f. schwach	halbheiter	

Warmer, sonniger Tag, in der Ebene und den nördlichen Seiten der Berge der Schnee schon beinahe gänzlich verschwunden. Das Tagesmittel der Temperatur + 5.1°, um 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 30. März. Die Börse verhielt sich abwartend und es blieb auch der Verkehr in Anlagewerthen belanglos. Die Kursveränderungen sind nur rückfichtlich Staatsbahn und Lombarden bedeutend.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Rais-) Rente (71.30	71.40	Creditanstalt	238.50	238.75	Deferr. Nordwestbahn	156.—	156.50	Siebenbürger	78.—	78.25
Februar-)	71.30	71.40	Creditanstalt, ungar.	226.—	226.50	Rudolfs-Bahn	146.25	146.75	Staatsbahn	141.50	142.—
Jänner-) Silberrente (75.85	76.—	Depositenbank	133.—	135.—	Staatsbahn	309.—	309.50	Südbahn à 3%	111.30	111.50
April-)	75.85	76.—	Comptobank	805.—	815.—	Südbahn	142.—	142.50	5%	95.70	95.90
Rose, 1839	274.—	276.—	Frango-Bank	51.75	52.—	Theiß-Bahn	197.—	198.—	Südbahn, Bonds	223.—	224.—
„ 1854	105.—	105.25	Handelsbank	69.—	69.50	Ungarische Nordostbahn	121.50	121.75	Ung. Ostbahn	68.75	69.—
„ 1860	112.50	112.75	Nationalbank	960.—	962.—	Ungarische Ostbahn	54.75	55.25			
„ 1860 zu 100 fl.	115.50	115.75	Deferr. Bankgesellschaft	183.—	184.—	Tramway-Gesellsch.	125.50	126.—			
„ 1864	138.50	139.—	Unionbank	115.—	115.25						
Domänen-Pfandbriefe	127.25	127.50	Vereinsbank	27.50	27.75						
Prämienanlehen der Stadt Wien	106.—	106.25	Verkehrsbank	101.75	102.—						
Böhmen	98.—	—									
Galizien	85.50	86.—									
Siebenbürger	76.—	77.—									
Ungarn	79.50	80.25									
Donau-Regulierungs-Rente	99.30	99.50									
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.40	100.80									
Ung. Prämien-Anl.	83.50	83.75									
Wiener Communal-Anlehen	92.50	92.75									

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	139.75	140.—
Bankverein	119.—	120.—
Bodencreditanstalt	—	—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	131.50	132.—
Karl-Ludwig-Bahn	233.50	235.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	454.—	456.—
Elisabeth-Westbahn	187.50	188.—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinand-Nordbahn	1975.—	1980.—
Franz-Joseph-Bahn	169.—	170.—
Lomb.-Cern.-Jaffa-Bahn	144.50	145.—
Lloyd-Gesellsch.	443.—	445.—

Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	18.—	18.25
Wiener Baugesellschaft	37.—	37.25

Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	96.25	96.50
do. in 33 Jahren	87.—	87.25
Nationalbank d. B.	95.—	95.20
Ung. Bodencredit	86.80	87.—

Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	94.—	94.25
Ferd.-Nordb.-B.	104.90	105.10
Franz-Joseph-B.	98.60	98.80
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.—	102.50
Deferr. Nordwest-B.	97.—	97.25

Privatloose.

Credit-L.	168.75	169.—
Rudolfs-L.	13.75	14.—

Wechsel.

Amsterdam	92.20	92.40
Frankfurt	53.90	54.—
Hamburg	53.95	54.—
London	111.35	111.45
Paris	44.05	44.10

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 23 fr.	5 fl. 24 fr.
Napoleonsd'or	8 „ 89 1/2	8 „ 90
Preuß. Kassenscheine	1 „ 63 25	1 „ 63 50
Silber	104 „ 50	104 „ 60

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —